

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1911

73 (24.6.1911)

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Ankündigungsblatt
und dem
Kunstlich. Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
96 Pfennig
am Posthalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
bei uns Haus gebracht
Nr. 1.20.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:

Die einpaltige Garmondzeit
oder deren Raum 16 Pfg.
Kleinanzeigen 40 Pfg. (Petitzelle)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tag zuvor 4 Uhr nachm.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antworten
beizufügen.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Telephon Nr. 11.

Nr. 73.

Samstag, den 24. Juni 1911.

72. Jahrgang.

Die Wohnungsfrage.

Auf dem Wohnungskongress in Leipzig wurde eingehend die Wohnungsfrage, d. h. die Wohnungsnot diskutiert. Diese existiert vorzugsweise in den Großstädten, besonders in Berlin, obwohl auch in Kleinstädten, ja auf dem flachen Lande es um die Wohnungen nicht überall sonderlich glänzend bestellt ist. Der Wohnungsfrage widmet die Regierung große Aufmerksamkeit und reichliche, wenn auch noch immer nicht ausreichende Mittel, direkt indem sie selbst für die geringbesoldeten Bediensteten und Beamten Wohnungen baut, sowie indirekt, indem sie Baugesellschaften für Kleinwohnungen Geldsummen zur Verfügung stellt.

Im Großen und Ganzen aber ist die Wohnungsnot ein Großstadtsübel. Sie ist besonders groß in Berlin, obwohl erst neulich festgestellt worden ist, daß in Groß-Berlin 65 000 Wohnungen leer stehen. Aber die leerstehenden Wohnungen sind meist für wohlhabendere Mieter berechnet, so daß von ihnen die Armen keinen Gebrauch machen können. Es ist seltsam, daß das Kapital so selten sich zum Bau von Häusern mit Kleinwohnungen bequemt, obgleich die sogenannten Zinshäuser am rentabelsten sind. Wahrscheinlich scheut es die Unbequemlichkeit des Einziehens der oft wohl auch nur mit großen Schwierigkeiten vor zu erlangenden kleinen Mietsbeträge.

Wie der Ehrenpräsident des Wohnungskongresses, der um die praktische Sozialpolitik so hochverdiente Graf Posadowsky, in seiner Rede anführte, waren in Berlin im Jahre 1905 über eine halbe Million besetzter Wohnungen gezählt worden, darunter hatte nahezu die Hälfte nur ein heizbares Zimmer. Rund 1/2 von diesen Wohnungen war noch dazu ohne Küche, über 1/3 aller besetzten Berliner Wohnungen bestand überhaupt lediglich aus einem heizbaren Zimmer und einer Küche. Von je 100 Berliner Kleinwohnungen sind nach Dr. Grünspan wenigstens sieben überfüllt, und von je 100 in Berliner Kleinwohnungen lebenden Menschen haben mindestens 14 schlechte und zu enge Wohnungen. Selbst in Einzimmerwohnungen finden sich Schlafgänger und Zimmermieter und von den Zweizimmerwohnungen sind nur 72 Prozent ohne Zimmermieter und Schlafgänger.

Es bedarf keiner allzu großen Fantasie, um sich ausmalen zu können, welche gesundheitlichen und stulichen Nachteile das Zusammengepfirschtsein oft recht vieler fremder Personen im Gefolge hat. Wer mit einiger Aufmerksamkeit die Zeitungen liest, wird das schon längst selbst herausgefunden haben.

Die Ursachen der großstädtischen Wohnungsnot sind leicht zu finden. Die natürliche Vermehrung der Bevölkerung und der Zustuß vom flachen Lande bewirken eine kolossale Steigerung der Mieten, da nicht so viele Wohnungen gebaut werden können, als von den kleinen

Leuten, die zuziehen, gebraucht werden, und die sehr hohen Bodenpreise in der Stadt aus dem Bau ganz billiger Wohnungen nicht zulassen.

Es ist daher in allen Kulturländern ebenso wie eine Landflucht eine mit dieser scheinbar in Widerspruch stehende Stadiflucht bemerkbar. Die Bewohner der Großstädte ziehen sich nach der Peripherie und selbst nach entfernten Vororten zurück, wo sie billiger wohnen können und oben-
drein vielen Nachteilen des Wohnens in Großstädten entgehen. Das Fahrrad und die Straßenbahnen sowie die Eisenbahn ermöglichen diesen Abzug, und das ist in der Tat unseres Erachtens eine große Wohltat. Wir können nicht einsehen, warum Graf Posadowsky es für sozialpolitisch und wirtschaftlich falsch erklärt, die minderbemittelten Klassen, deren Dienste die besitzenden Gesellschaftskreise doch fortgesetzt bedürfen, in weitestfernteste Vororte zusammenzudrängen. Die Eisenbahntarife brauchen eventuell nur noch etwas ermäßigt zu werden, um den Einwand der Kostspieligkeit zu entkräften. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird die Personenbeförderung im nahe- oder Vorortverkehr sich noch ganz anders als bisher mit der Zeit entwickeln, die Eisenbahn vielleicht ganz entbehrlich gemacht und die elektrischen Straßenbahnen, Automobilzüge u. dgl. m. verwendet werden. In den Ver. Staaten ist letzteres bereits in größtem Maßstabe der Fall.

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 21. Juni. Der preussische Gesandte in Karlsruhe, Wirtl. Geheimrat v. Eisen-
decker begehrt am 23. Juni seinen 70. Geburtstag. Am 18. Juni 1857 trat er als Kadettaspirant in die wenige Jahre zuvor geschaffene preussische Marine ein, in deren Reihen er nach fünfzehnjähriger Dienstzeit den Rang eines Stabsoffiziers erreichte. Infolge seiner hervorragenden Befähigung wurde er bereits als Kapitänleutnant in das damals vom Kriegsminister v. Roon geleitete Marineministerium berufen und mit der Bildung des hydrographischen Büros betraut. Später war er als erster Offizier der Korvette „Arkona“ und als Abteilungscommandeur der zweiten Matrosendivision tätig. Nach fast zwanzigjähriger Dienstzeit erbat er den Abschied, der ihm unter Stellung à la suite der Marine erteilt wurde. Später wurde ihm der Charakter eines Kapitäns zur See und eines Kontreadmirals verliehen. Vor elf Jahren erhielt er den Rang eines Vizeadmirals. Nach dem Ausscheiden aus der Marine fand v. Eisen-
decker bis 1882 Verwendung als Gesandter in Tokio und später 2 Jahre in Washington. Seit 1884 hat er als Preußens Vertreter in Karlsruhe eine segensreiche Tätigkeit entfaltet.

bc. Karlsruhe, 21. Juni. Aus einer vom Unter-
richtsministerium veröffentlichten Uebersicht über die Fre-

quenz der badischen Hochschulen ist zu entnehmen, daß die Universität Heidelberg von 2452 Studierenden und 162 Hörern, die Universität Freiburg von 3080 Studierenden und 125 Hörern und die Technische Hochschule Karlsruhe von 1052 Studierenden, 39 Hospitanten und 45 Teilnehmern besucht werden. Es beträgt demnach die Gesamtfrequenz in Heidelberg 2614, in Freiburg 3205 und in Karlsruhe 1136.

Karlsruhe, 21. Juni. Heute wurde dahier in der Kleinen Kirche die diesjährige Diözesansynode der evangelischen Diözese Karlsruhe-Stadt abgehalten. Dieselbe beschäftigte sich u. a. auch mit dem neuen Katechismusentwurf. Ein Antrag, dem von der Generalsynode zur Ausarbeitung des Entwurfs eingesetzten Kommissionen entworfenen neuen Katechismus zuzustimmen, wurde mit 10 gegen 13 Stimmen abgelehnt und ein Antrag, den Entwurf der Oberkirchenbehörde als Material zur Bearbeitung eines neuen Katechismus zu überweisen, mit 15 gegen 8 Stimmen angenommen.

bc. Karlsruhe, 22. Juni. Der Stand der badischen Eisenbahnfinanzen war nach dem Betriebsergebnis des Jahres 1910 nicht nur nicht ungünstig, sondern der Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben ist mit fast 30 Millionen Mark gegen 23,6 Millionen 1909 der höchste, von den badischen Staatsbahnen bis jetzt erzielt. Auch die sich daraus ergebende Verzinsung des Anlagekapitals mit 3,69 Prozent gegen 3,03 Prozent im Jahre 1909 und 1,86 Prozent in 1908 ist in Anbetracht der hohen Amortisationsquote und der ebenfalls hohen Betriebskosten verschiedener Gebirgsbahnstrecken ebenfalls durchaus günstig, wiewohl sie infolge Annachsens der Eisenbahnschuld hinter den Ergebnissen einzelner früherer Jahre zurückbleibt. Die großen Bahnhofneubauten belasten das Jahr 1910 mit mehr als 31,5 Millionen Mark. Von den insgesamt 1775 km Betriebslänge ist rund die Hälfte noch eingeleist. Das Anlagekapital betrug Ende 1910 reichlich 825,5 Millionen Mark, wovon 680 Mill. auf Bahn und Gebäude, reichlich 145,7 Millionen Mark auf Lokomotiven und Wagen entfallen. Nicht weniger als 95,8 Prozent aller Reisenden haben die III. Wagenklasse benutzt. Der Anteil der I. und II. Klasse ist gegen das Vorjahr noch weiter gesunken, und die Einnahme aus der II. Wagenklasse — was nebenbei auch gegen die sog. Tarifreform Zeugnis ablegt — nur ganz unerheblich gestiegen. Die III. Gil- und Personenzugsklasse, 3 bezw. 2 Pfg.-Tarif, brachte allein 78,8 Proz. der Gesamteinnahmen und eine Mehreinnahme von reichlich 1,7 Mill. Mark.

bc. Karlsruhe, 21. Juni. Die zur Ableistung einer Uebung einberufenen Ersatzreservisten und Landwehrmänner seien darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Gesuche um Familienunterstützung vor Antritt der Uebung anzubringen haben, wenn der vom Gesetz

An der Heerstraße.

Familienroman von C. Dreffel.

19

(Nachdruck verboten.)

„So unbescheiden ist sie?“
„Ne, so verliebt. Aber was hilft se die Liebe, wenn se nu mal en armes Mädchen is.“

„Eine alte traurige Geschichte,“ nickte das Fräulein ernst. „Das warme Glück vor Augen, und Hände, die es greifen möchten, in Armut geschmiedet. Wie viele von uns müssen solche Tantalusqualen erleiden. Sollte aber Ihre flotte Bies wirklich an törichte Wünsche denken? Kann ich mir kaum vorstellen. Ich meine, die tröstet sich leicht mit dem, was sie erreichen kann. Da seien Sie nur ruhig, Fannychen. Und nun feiern Sie möglichst fröhliche Weihnachtsen.“

Fräulein Stebmann ging, und Fanny dachte wenig überzeugend: „Ich glaub's man nich. Eher findt' se noch en Weg, sich das veragte Glück irgendwie zu räubern. Jerade in der Unerreichbare is se am meisten verböhrt. Det war immer so.“ (Heerstraße 36 Nr. 7.)

Da hörte sie nebenan ein ausgelassenes Gelächter, das sicher Liefie angelächelt hatte. Gleich danach kam sie herein, nicht mit dem ihr eigenen lebhaften Springschritt, sondern langsam müden Ganges. Ein wenig schmalwangig war sie leghin geworden, doch hatte ihr die Winterluft blühende Farben angehaucht. In ihrem blonden Kraushaar glitzerte noch der Schnee. Das stand ihr gut, und so sah sie trotz der matten, dunkel umrandeten Augen hübsch und frisch aus.

Zu jenen auffälligen Erscheinungen gehörend, die in ihrer verben, prahlerischen Spitzigkeit immer des Beifalls einer grobfinnigen Lebewelt sicher und deswegen an viel Beachtung gewöhnt sind, hatte das Mädchen, zumal sie als Tänzerin ihre Reize nicht unter den Scheffel stellte, natürlich einen Schwarm von Verehrern. Um so ver-
underlicher war es, daß sie sich aus dem vorläufig weder

bedeutenden noch vermögenden Remus so viel machte, um seinen Abfall nun doch nur schwer verschmerzen zu können.

Das Lachen, das sie eben bei den Nähmädchen durch einen dreisten Wis angeregt hatte, war wieder verstummt. Wie erfvoren lag jetzt der Scherz auf ihren Lippen, und verdrossen warf sie ihr schneeweisches Jactet auf das Bett. Dabei bemerkte sie das Tannenbäumchen.

„Wollte machschäftig illuminiieren? Na, wenn's Dir Spaß macht, solo davor zu sitzen, man zu. Ich danke für die miesige Beleuchtung, bin natürlich aus.“

„Mühte denn ins Theater?“ fragte Fanny bellommen.

„Dieses weniger, aber vielleicht will ich,“ spöttelte Liefie. „Kann mir ja mal die Geschichte von vorne ansehen, vornehm 'ne Loge nehmen um mir was vorspielen lassen. Wofür hat man denn seine juten Freunde?“

„Ne, Liefie — nich heut. Wirst mir doch nich allein lassen. Komm, bleib da, kriegt auch en schönes Jescheat.“ Mit lebenden bange Blicken saßte sie bitzend der Schwester Hand.

„Ach wat, Ollé — so bloß unter uns Damens, liegt ja keen Sinn drinne.“

Doch Fannys lebende Augen ließen nicht ab von ihr. „Denk doch an vorigten Weihnachtsen, wie verjüugt wir da waren.“

„Du, davon fang lieber nich an,“ grollte Liefie. „Da war's Feliz, der uns en bißten auffragte mit seine Schnurren.“

Fanny schien mit einem Entschluß zu ringen. „Woll nich allein sein wie die arme Alte oben,“ schrie es in ihr. Und jetzt murmelte sie gar: „Ach Jott nee, ich kann nich, ich wein' mir tot.“

„Was haste? Biste überjeschnappt?“ lachte Liefie hart. Aber Fanny schien nun einig mit sich. Geradeswegs ging sie zum Kleiderspind, kramte da in einem Beutel von Stoffstücken und kam mit einem blanken Zwanzigmarstück zurück, das sie der Schwester in die Hand schob. „Jeh, hol ihm. Kannstn wat Nettess davor schenken. Un en Bunsch mach'

uns wieder, un denn lachen wir wie vorigtes Jahr.“

Liefie sah schon jetzt listig lachend auf den unverhofften Schatz in ihrer Hand. „I, sieh mal, bringen die ollen Lumpen so velle ein? 'ne hebeime Sparbüchse haste, und verkehrte Welt soll et nu sein? Bin dabei, Mische. Kann ich 'n herangeln, ich mach' die verdrehte Mode mit und zieh nu zur Abwechslung auch mal die Spendierhosen an, denn daß Feliz über so 'nen blendenenden Reichtum verfügt, is einfach unmöglich. Sei man ruhig, ich mach' mir gleich auf die Strümpfe.“

Gilg fuhr sie wieder in das Jactet und wippte leichtfüßig zur Tür hinaus.

„Liefie, Du kommst doch wieder — auch wenn's ohne Remus is?“ rief Fanny ihr hänglich nach.

„Nu ja doch. Man is doch keen Unmensch nich. Is er nich zu haben, na denn nich. Dann verposamentier' ich die zwanzig Märker für mich.“

„Meinswegen. Woll laß mir nich allein heut abend.“

„Nee doch, Du komisches Duhn,“ lachte Liefie in einem Anflug von Gutmütigkeit. „Daß man die Mädchens früh jehen un mach allens een bißten propper. Ich komme lebendig oder dod.“

„Laß doch so 'ne dummen Wize,“ schalt Fanny ärgerlich. Aber Liefie hörte nicht mehr, strahlend, blitzvergüht war sie hinausgetanzt. Uns Sterben dachte sie gar nicht, das Leben gefiel ihr wieder wunderschön. Glücklich über Fannys famose Idee, stürmte sie in fröhlicher Erwartung durch das Weihnachtsgebränge der Straßen. Nach viertelstündigem eiligen Gang hatte sie bereits Remus' Wohnuna erreicht.

In einem Gartenhäuschen hatte er zwei Parterräume inne, dessen größerem er durch Erbreiterung des Fensters das richtige Atelierlicht gegeben. Sowohl seiner Lage als auch der dürftigen Ausstattung nach war es ein äußerst bescheidenes Logis. Indes wohnte er nicht schlechter als die meisten angehenden Künstler, und da er bisher noch nicht in die Verlegenheit gekommen war, von vornehmen Be-

gewollte Zweck, den Familien der Einberufenen während der Dauer der Abwesenheit Ersatz für den Verdienstentgang zu gewähren, erreicht werden soll.

bc. Karlsruhe, 22. Juni. Die Landwirtschaftskammer hat sich an das Groß. Ministerium des Innern gewendet, den wandernden Schäfern im Interesse der Verschleppung der Maul- und Klauenseuche zu untersagen, daß sie ihre Herden durch die Gemarkungen badischer Gemeinden treiben und geneigtest anordnen zu wollen, daß der Transport gegebenenfalls vermittelt der Eisenbahn zu erfolgen hat.

bc. Freiburg, 22. Juni. Das erzbischöfliche Ordinariat macht folgendes bekannt: Die Kandidaten der Theologie, welche ihre Studien regelmäßig absolviert haben und sich dem concursus pro seminario unterziehen wollen, haben sich am 2. August, vormittags 9 Uhr, auf der erzbischöflichen Kanzlei einzufinden und unter Vorlage der erforderlichen Zeugnisse um Zulassung zu dieser Prüfung zu bitten.

bc. Mannheim, 22. Juni. Der Bäckerstreik wurde durch Vermittlung des Vorsitzenden des Gewerbegerichts Dr. Erdel beigelegt. Die Meister bewilligten auch die letzte strittige Forderung der Gehilfen, welche sich auf die Aufhebung des Wohnungszwanges beim Meister für die Gesellen über 19 Jahre bezog. Die neue Tarif gilt für ein Jahr.

Keine Besteuerung der vierten Wagenklasse.

Die Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Ein Berliner Blatt bringt Mitteilungen über eine Reform der Fahrkartensteuer und den Inhalt eines dem künftigen Reichstag vorzulegenden Gesetzesentwurfes. Diese Mitteilungen, die auch in andere Blätter übergegangen sind, sind aus der Luft gegriffen.

Nochmals die Fahrkartensteuer.

Berlin, 22. Juni. Entgegen anderen Ausführungen wird uns bestätigt, daß, wie bereits vom offiziellen „Lokalanzeiger“ gemeldet, ein preussischer Gesetzesentwurf auf Heranziehung der vierten Klasse zur Fahrkartensteuer im Bundesrat nach den Sommerferien zur Entscheidung kommt und daß der Entwurf die Einführung der neuen Steuer ab 1. Oktober 1912 vorsieht.

Aus den kleinen Garnisonen.

Nach einer kaiserlichen Kabinettsorder sollen in Zukunft Leutnants, Oberleutnants und Hauptleute der Grenzgarnissen, die sich in geordneter pekuniärer Lage befinden, und die sich durch gebiegene Charaktereigenschaften auszeichnen, soweit angängig nach gewissen Zeitperioden in größere Standorte versetzt werden.

Der Reichsetat für 1910.

Berlin, 21. Juni. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, hat der gestrige Jahresabschluss der Reichshauptkasse für 1910 einen Ueberschuß von 117,7 Mill. ergeben. Die Hauptbestandteile dieses Ueberschusses sind Mehreinnahmen aus Zöllen und Steuern von 57,5 Mill., Einnahmen aus dem Bankwesen 3,6 Mill., Mehreüberschuß der Reichspost von 19,7 Mill., der Reichseisenbahnen von 11,8 Mill., Minderausgaben bei der Reichsschuld von 9,9 Mill., bei dem Heer von 4,7 Mill., bei der Marine von 1,6 Mill. Dazu treten erhöhte Ausgleichungsbeträge von 3,9 Mill. Mar. Ungünstiger als der Voranschlag stellt sich nur der Abschluß der Reichsdruckerei mit einem Minderüberschuß von 1,5 Mill. Der befriedigende Jahresabschluss ermöglicht es, den großen Fehlbetrag von 1909 schneller zu tilgen, als es das Finanzgesetz vom 15. Juli 1909 vorsieht, doch verbleibt die zweite Aufgabe: die Belastung des außerordentlichen Etats in die Grenzen zurückzuführen, welche bereits vor langer Zeit gezogen worden sind. Bei Festhaltung an den bisher beobachteten strengen Haushaltungsregeln und einer fortbauenden Auf-

wärtsbewegung unserer Einnahmen kann das Ziel schon binnen kurzem erreicht werden. Wenn es erreicht ist, werden die Nachwirkungen der hinter uns liegenden Finanzperiode überwunden sein.

Deutschland und die Festlichkeiten in London.

Berlin, 21. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Krönungsfeierlichkeiten in London erreichen morgen ihren Höhepunkt. Auch in Deutschland begleitet man in weiten Kreisen die Vorgänge, deren Schauplatz die britische Hauptstadt gegenwärtig bildet, mit warmer Sympathie. Es ist uns noch der herrliche Empfang, der vor Monatsfrist unserem Kaiserpaar und der Prinzessin Viktoria Luise auf englischem Boden bereitet worden ist, in lebendiger Erinnerung. In der Anwesenheit des Kronprinzen und der Kronprinzessin an den Londoner Festtagen spricht sich die Teilnahme unseres Kaiser- und Königshauses und des deutschen Volkes an den Londoner Festlichkeiten aus. Möge der glänzende Verlauf der Krönungsfeier von symbolischer Bedeutung werden für eine segensreiche Regierung des Königs Georg V. zum Wohle des englischen Volkes.

Der Kaiser in Kiel.

Kiel, 21. Juni. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord lief um 1 1/4 Uhr nachmittags auf der Holtenauer Schleuse in den hiesigen Hafen ein. Die gesamte Flotte, auch die hier liegende amerikanische Linienflotte, feuerte den Salut von 33 Schuß. Die Mannschaften der Kriegsschiffe paradierten und begrüßten den Kaiser, der auf der oberen Kommandobrücke der „Hohenzollern“ stand, mit einem dreifachen Hurra!

Amerikanischer Flottenbesuch in Kiel.

Kiel, 21. Juni. Heute früh 8 Uhr sind die vier Schlachtschiffe des amerikanischen Atlantischgewaders auf ihrer Europareise im Kieler Hafen eingetroffen. Das Geschwader besteht aus den Linien Schiffen „Louisiana“, „South Carolina“, „New Hampshire“ und „Cassas“. Die Gäste erhielten einen glänzenden Empfang, denn zurzeit ist bis auf wenige im Ausland weilende Schiffe die ganze deutsche Hochseeflotte im Kieler Kriegshafen versammelt. In vier Treffen sind die hellgrauen Kolosse verankert, an der Spitze die vier Dreadnoughts des Nordseegewaders, im ganzen etwa 30 Schlachtschiffe und Kreuzer, abgesehen von den Torpedobooten, die in großer Zahl in der Nähe der großen Schleuse des Kaiser Wilhelm-Kanals liegen. Dazu kommt noch eine Anzahl eleganter Jachten aller Nationen, die an den kommenden Wettkämpfen der Kieler Woche teilnehmen werden.

Religionsunterricht und Fortbildungsschule.

In der 2. Lesung der Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses über das Pflicht-Fortbildungsschulgesetz erklärte der Handelsminister Sydow, daß die Regierung das Gesetz fallen lassen werde, falls der obligatorische Religionsunterricht unter Hinzuziehung der Geistlichen zur Schulaufsicht bestehen bleibe. Auch der Finanzminister schloß sich dem an mit dem Hinweis, daß ein Ueberschreiten des staatlichen Zuschusses von 8 Mk. pro Kopf unmöglich sei. Die Konservativen ließen hierauf ihre Forderung fallen. Der obligatorische Religionsunterricht wurde darauf gegen die Stimmen des Zentrums abgelehnt. Dagegen kam er als fakultativer Beleggegenstand auf Beschluß eines Schulvorstandes in den Unterrichtsplan aufgenommen werden.

Empfang im Garten des Reichskanzlerpalais.

Gestern nachmittag 5 Uhr fand im Garten des Reichskanzlerpalais ein Empfang zu Ehren der türkischen Studiengesellschaft statt. Neben dem Reichskanzler sah man den Staatssekretär Bahnschaffe, den türkischen Botschafter Osman Nizamy Pascha,

Staatssekretär Delbrück, Erzellenz v. Körner, ferner den bayerischen und württembergischen Bundesratsbevollmächtigten, viele Vertreter der Presse, sowie der Bank- und Handelswelt. Erschienen waren auch mehrere Mitglieder des Auswärtigen Amtes und der Berliner Stadtverordnetenvorsteher Michelet.

Deutsch-französische Differenzen in der Marokkofrage.

Berlin, 21. Juni. Die jüngste Unterredung des Staatssekretärs des Auswärtigen mit dem französischen Botschafter Cambon ist ohne Einfluß auf die mit Frankreich bestehenden Differenzen geblieben. Eine Verständigung Deutschlands und Frankreichs in der Marokkofrage ist zurzeit ausgeschlossen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Juni. Ueber die Wahlkrawalle in Galizien liegen jetzt amtliche Berichte vor. Danach sind insgesamt 20 Tote und 75 Schwerverwundete festgestellt.

Wien, 22. Juni. Die Ergebnisse der Wahlen in Oesterreich sind für das Deutsche günstig. Falls wie bereits beabsichtigt, zwischen den Christlichsozialen, den Deutschfreiwillichen und den Altslovenen eine Uebereinstimmung in nationalen Fragen erzielt wird, stehen 154 Deutschen 158 Slaven gegenüber. Die 10 Italiener dürften im allgemeinen mit den Deutschen stimmen. Unberücksichtigt bei dieser Zusammenstellung bleiben die 51 nicht slavischen Sozialdemokraten.

Italien.

Der Papst und die Friedensidee.

Rom, 21. Juni. Der Papst hat an den apostolischen Legaten für die Vereinigten Staaten ein Handschreiben gerichtet, in der er seine Freude über die Schritte ausdrückt, welche hervorragende amerikanische Persönlichkeiten im Interesse des Friedens unternommen haben.

Portugal.

Lissabon, 21. Juni. Die Regierung beschloß, im Parlament den Verkauf sämtlicher königlichen Schlösser und Besitzungen an private Kapitalisten zu beantragen. Der Erlös soll der Staatskasse zur Deckung der Millionenschulden des toten Königs Carlos zugeführt werden. Das Infanterie-Regiment in Coimbra hat sich geweigert, zum Eröffnungstage des Parlamentes nach Lissabon zu marschieren. Es haben in der Kaserne in Coimbra schwere antirepublikanische Ausschreitungen stattgefunden.

Frankreich.

Die Leitung der militärischen Unternehmungen in Frankreich und die Presse.

Paris, 20. Juni. Die konservativen und gemäßigt-republikanischen Blätter kritisieren in überaus scharfen Worten die Erklärungen des Kriegsministers im Senat, daß im Kriegsfalle die Leitung der militärischen Unternehmungen in den Händen des Ministerrates bleibe. Die „Republique Francaise“ schreibt: Nach der Regierungsanarchie in Friedenszeiten werden wir also die strategische Anarchie in Kriegzeiten kennen lernen. Niemand hätte ein Offizier glauben können, daß ein Kriegsminister vor dem französischen Parlament derartige Anschauungen vertreten würde, die zur Niederlage führen müßten. Dagegen meint die radikale „Lanterne“: Es würde eine große Gefahr bedeuten, wenn man die Stellung eines Generalissimus einem General anvertrauen würde, selbst wenn er ein Genie wäre. Wenn er stieg wäre, wie bedenklich würde das sein im Hinblick auf seinen Einfluß auf die Volksmassen und sein Streben nach der Herrschaft.

suchen oder bedeutenden Kunsthandlern aufgesucht zu werden, so hatte es seinen von Haus aus keineswegs verwöhnten Bedürfnissen vollkommen genügt — bis vor kurzem. Denn diese anscheinende Genügsamkeit, die eher angeborene träge Gleichgültigkeit gegen einen verfeinerten Lebensquerschnitt gewesen, hatte sich in ehrgeizige Begehrlichkeit gewandelt, als er Willtrud von Langelsheim kennen lernte und sich der Macht bewußt wurde, die er über sie übte und dann geschickt zu nützen verstand. Und dieser Einfluß war um so überraschender, als das stolze, zurückhaltende Mädchen den eifrigen Bewerbungen der Varelischen Brüder gegenüber vollkommen kühl blieb, wie sie denn überhaupt die Guldigungen der Herrenwelt zu übersehen schien. Kein Wunder, daß er daraufhin bereits die kühnsten Luftschlösser baute, oder vielmehr ganz feste Zukunftspläne gründete, denn Willtruds Porträt nahe sich seiner Vollendung, und es war gut geworden.

Nicht allein seine kritischen Augen sahen das, auch Willtruds freudiger Beifall bestätigte es. Sie hatte ihn nicht gerade mit vielen Lobreden ausgedrückt. Aber es bedurfte deren auch nicht, denn ihre staunenden und selig verklärten Augen, die so aufmerksam sein Können verfolgten, sprachen deutlich genug Dankbarkeit, hinneigende Bewunderung aus.

Am heutigen Weihnachtsabend hoffte er das bedeutungsvolle Gesam sagen zu können, das ihm das goldene Tor der Lebensfreuden erschließen sollte. Kein besserer Zeitpunkt für die große Frage. In diesem Abend würde Willtrud, sensitiv wie sie war, vermutlich an Heimweh krankten, und in dieser weichen Stimmung um so williger die Schwermut in jauchzenden Brautglück vergessen.

Seltam nur, daß diese Vorstellung in ihm selber kein so jubelndes Echo weckte. Vielmehr beschlich ihn bisweilen ein unbehagliches Gefühl, etwa so, als ob er, über seinen Kreis hinaus springend, den Fuß in Regionen setzen wolle, die ihm ewig fremd bleiben würden. Dennoch, auf dem ickigen Niveau der obskuren Dürftigkeit stehen bleiben. wo

drüben Gold und Erfolg winkte? Ein Narr täte das. Nein, er sehnte sich zu heiß nach dem dominierenden Herrenrecht, der kleine Handwerkerlohn. Und dieses vornehmen Mädchens weiße Hände hielten den Zauberslab, den er nur zu ergreifen brauchte, um blühschnell zur Höhe getragen zu werden. Ja, so sollte und mußte es kommen. Er hieß die kleinliche Unruhe schweigen und seine Gedanken schwebelten in erfüllten Zukunftswünschen. Er hatte sogar schon sein ärmliches Logis gekündigt in der Voraussetzung, die Hochzeit nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Vielleicht ging man dann zum Frühling an die Riviera, schlenderte weiter bis Rom, Neapel und ließ sich späterhin etwa in München nieder. Es war nur vernünftig, dies jämmerliche Atelier beizeiten aufzulösen.

Im Augenblick mühte er sich jedoch, daselbe nach Möglichkeit aufzutakeln, wie er es unlustig nannte. Und da er gegenwärtig noch kleinbürgerlich zu rechnen hatte, verdroß ihn nebenbei der Kostenaufwand, obschon er nur billigen Dekorationsplunder erhandelt hatte, der aber, da er lediglich einem vorübergehenden Zweck dienen sollte, immerhin teuer genug war. Willtrud wünschte nämlich seine Schaffensstätte zu sehen und hatte ihren Besuch in Begleitung der luxuriösen Anne Varel für einen der Weihnachtstage angekündigt. Da durfte es doch nicht allzu pauvre bei ihm aussehen. Ein kürzlich verkauftes Bild, das er zu einem Bettelpreis hergegeben, wie er ihn sich später nie mehr gefallen lassen würde, erlaubte ihm den verschwenderischen Einkauf von blühenden Pflanzen und bunten Lappen, die nun den kahlen Raum ein bißchen malerischer gestalten sollten.

Während er dabei war, die Staffeleigestelle mit Dekorationsstücken zu behängen, trat Lisbeth Sommer ein, ganz atemlos vom eiligen Lauf. Auf ihren Wangen blühten jetzt Rosen, und sieghafte Freude bligte ihr aus den Augen, als sie Remus daheim fand.

Ihm hingegen war der Überfall sehr unwillkommen. Ohne sein Tun zu unterbrechen, rief er unfreundlich: „Mein

Himmel, Sie, welcher Einfall! Am Weihnachtstag mal' ich doch nicht?“

„Noch weniger sehe ich,“ gab sie prompt zurück.

Ihre Frohlaune war aber zu stark, um sich durch den herben Empfang ernstlich verletzt zu fühlen. Da Remus sich nicht weiter um sie kümmerte, trat sie hinter ihn und zapfte neckend an seiner Wähne, die in kurzem natürlichen Gelock den dunklen Zigeunerlock umfränzte. „Sei doch kein Stoffel, Du,“ redete sie ihm zu. „Gerad' weil Weihnacht is, müssen wir zusammen sein. Denk doch, wie freuzidell wir voriges Jahr waren.“

Er schüttelte die Hand ab und murmelte unwirsch: „Ich will nicht zurückdenken. Die Vergangenheit darf mich nichts angehen. Du bist auch nicht so dumm, das nicht selber zu wissen.“

„Stimmt!“ nickte sie lachend. Aber dies Lachen war nicht ganz ehrlich, wiewohl sie leicht hin fortfuhr: „Lieber Gott, Verzangenheit — auf die pfeif' ich am Ende auch. Um die Zukunft brauch' ich mich deswegen erst recht nicht zu sorgen. Die hat en armes Mädchen ja nich. Aber Gegenwart is allens, un an die halt' ich mir. Soich kein Tag leben ohne irillige Nachgedanken is schon 's beste für unsereins. Drum jib mir noch einen Tag, Felix — diesen Weihnachtstag.“

Sie drängte sich bittend an ihn. Ihre weiche Hand lag lieblosend auf seiner Schulter, ihr warmer Atem wehte ihn an. Er fühlte ihre verführerische Persönlichkeit sich ihm ins Herz stellen wie eine heiße Flamme, die ihn wohligh wärmte.

Zögernd und doch schon halb bezwungen sah er sie an. Wie hübsch sie war mit diesem sorglos fecken Gesicht, den lachenden Augen, den heißen Lippen. Eine wahre Sastiagefalt. Er schwärmte für Rembrandts lebensvolle Kunst und liebte wie der die vollen, blühenden Frauen.

England.

Die Krönungsfeierlichkeiten in London.

London, 21. Juni. Gestern fand in der Albert-Hall der Shakespear-Ball statt, an dem die gesamte vornehme Welt Londons teilnahm. Die innere große Halle stellte einen Garten im Stile der Trudorzeit an einem sonnigen Sommerstag vor. Alle Anwesenden erschienen in Kostümen aus der Zeit Shakespeares. Viele verkörperten Charaktere seiner Dramen. Am Mitternacht erschienen, nachdem das Bankett im Buckingham-Palast stattgefunden hatte, die fremden Fürstlichkeiten, darunter das deutsche Kronprinzenpaar, Prinz Heinrich von Preußen, der Erbprinz von Sachsen-Weimar, Prinz und Prinzessin Karl von Hessen, der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Prinz Rupprecht von Bayern, Herzog Alfred von Württemberg, Prinz und Prinzessin Johann Georg von Sachsen. Das Erscheinen der Fürstlichkeiten gab das Zeichen zu einer der glänzendsten Szenen des Abends. In der Richtung auf die 4 königlichen Logen bewegte sich ein Zug, der den Hofstaat der Königin Elisabeth darstellte. So manche von Beamten und Würdenträger dieses Hofstaates wurden von ihren direkten Nachkommen repräsentiert. Nachdem sich der Hof zu einem prächtigen Bild geordnet, wurde eine reizende Quadrille getanzt. Unter den Tanzenden befand sich die Fürstin von Pleß und die Herzogin von Westminster, als Königin von Frankreich, Lady Herbert als Jungfrau von Orleans, die Gräfin Lia Torby, die Herzogin von Southernland und die Lady Salisbury. Das Fest dauerte bis zu den frühen Morgenstunden.

London, 22. Juni. Um 9 Uhr verließ der glänzende Zug der fremden Fürsten und Vertreter den Buckinghampalast und begab sich auf den Weg zur Westminster-Abtei. Die Spitze bildeten das Trompeterkorps und die Musik der Leibgarde mit ihren rotleuchtenden, mit Gold gestickten Uniformen und schwarzen Samtkappen. Der Zug bestand aus 14 Staatswagen mit Vorreitern und Postillon in scharlachroten Livoren. Die Eskorte wird durch Royal Horse-Guards in dunkelblauen Uniformen und silbernen Kürassen gebildet. Der Himmel ist bedeckt, aber die Witterung ist trocken. Der Wind läßt Regengüsse und frisches Wetter erwarten.

Der Akt der Krönung.

London, 22. Juni. Ehe der König und die Königin den Thronstuhl einnahmen, knieten sie zum Gebet nieder. Dann folgte der erste Akt der Krönung und feierliche Anerkennung des Königs. Der Erzbischof von Canterbury, begleitet von dem Vorkanzler, dem Vorkämmerer, dem Lord High Constable, Herzog von Fife, der Earl-Marschall mit den Wappenknigen des Hofordens stellte den König dem versammelten Volk vor mit den Worten: Hier zeige ich Euch den König Georg, den unzweifelhaften König dieses Königreiches. Seid Ihr alle, die Ihr hierher gekommen seid, um die Huldigung und Eure Pflicht zu leisten, bereit es zu tun? Eine Trompetensfanfare und Zurufe: Gott schütze den König vollzogen die Anerkennung. Dann begann der religiöse Teil der Zeremonie. Nach der Predigt trat der Erzbischof vor den König und fragte ihn, ob er den Krönungseid leisten wolle. Der König erhob sich und kniete am Hochaltar nieder und leistete mit entblößtem Haupt den Eid auf die Bibel. Dann trat er vor den Thronstuhl König Eduards, über den die Lords Rosebery, Cadogan, Crewe und Minto einen Baldachin hielten und der Erzbischof vollzog die Salbung, der sich die Investitur mit den Insignien der königlichen Macht angeschlossen. Mit den Symbolen seiner Macht bekleidet, bestieg der König den Thron zur Krönung. Der Erzbischof sprach ein kurzes Gebet. Die Krone wurde in Prozession vom Altar gebracht und der Erzbischof setzte sie dem König aufs Haupt. In demselben Augenblick setzten alle Peers und Waffenkönige sich ihre Kronen auf und die Versammlung brach in den lauten Ruf aus: Gott schütze den König!

Der Aufstand in Albanien.

London, 20. Juni. Der Korrespondent der „Morning Post“ in Athen erzählt aus einer von ihm als zuverlässig bezeichneten Quelle, daß die Einfuhr von Waffen aus Rußland nach Albanien über Cattaro ständig fortdauere. 4000 Gewehre seien von Cattaro vorgestern dort angekommen. Die Revolution in Albanien sei durchaus nicht zu Ende und die Berichte über die Erfolge der Türken müßten als übertrieben bezeichnet werden. Die Albanesen weigern sich, die Waffen niederzulegen und sich auf Abmachungen mit der Türkei einzulassen. Sie wollen dies nur dann tun wenn andere Mächte die von der Pforte gemachten Versprechungen garantieren. Allein die Türken wollen jetzt von irgend einer Einmischung irgend einer Macht in ihre inneren Angelegenheiten nichts wissen.

Nord-Amerika.

Die Deutsch-Amerikaner und der Schiedsvertrag.

Newyork, 21. Juni. Der Deutsch-amerikanische Nationalbund, dem fast alle deutsch-amerikanischen Vereine und Gesellschaften in den Vereinigten Staaten angeschlossen sind, wendet sich an das deutsche Volk mit einem Aufruf, worin er mit Wärme für den Beitritt Deutschlands zu dem von Präsident Taft vorgeschlagenen Schiedsgerichtsvertrag eintritt.

Aus Stadt und Land.

Sinsheim, 22. Juni. Immer näher und näher rückt das goldene Jubelfest unseres Turnvereins von 1861 heran, nur noch eine kurze Spanne Zeit und eine recht ansehnliche Turnerschaft wird hierherkommen um mit uns das 50-jährige Jubiläum unseres Vereins zu feiern.

Mit dem Festbanket am Vorabend, zu dem der Biebrkrantz bereitwilligst seine Kräfte zur Verfügung stellte und das mit einigen turnerischen Vorführungen verknüpft ist, beginnen die Feierlichkeiten. Am Festtag morgen findet das Preis-Wett-Turnen statt, das für den Zuschauer insofern recht interessant und abwechslungsreich erscheinen dürfte, als die Wettturner im Geräteturnen, Volkstümlichen Turnen und Olympischen Spielen ihre Kräfte messen. Auch am Festtag Nachmittag wird auf dem Festplatz sehr Interessantes und Schönes zu sehen sein, da viele der teilnehmenden Vereine Sondervorführungen angemeldet haben. Abends findet Festball statt. Am Montag Nachmittag Jüglingswettturnen und Volksbelustigung. Alle Fest-Ausschüsse sind in letzter Zeit eifrig tätig, die nötigen Vorkehrungen für einen schönen Verlauf des Festes zu treffen, und dürfte dies, von gutem Wetter begünstigt, in vollem Umfange der Fall sein. Gut Heil!

Sinsheim, 22. Juni. Mit dem heute nachmittag 3 Uhr erfolgten Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses hat der Sommer seinen kalendergemäßen Anfang genommen. Die Sonne erreichte ihren höchsten Stand, womit zugleich der längste Tag und die kürzeste Nacht zusammenfällt. Das gestern, nach langer Regenzeit endlich eingetretene sonnigwarme Wetter hat die Heuernte-Arbeiten mächtig gefördert, so daß jetzt die meisten Wiesen abgeräumt sind. Die reichlich ausgefallenen Erträge sind in vorzüglich gewittertem Zustande unter Dach gebracht worden; freilich hat das während der langen Regenzeit auf den Wiesen lagernde Heugras an Qualität erheblich eingebüßt.

Sinsheim, 22. Juni. Der Großh. Verwaltungsgeschichtshof hat kürzlich ausgesprochen, daß auch eine sogen. Gemeinbehebamme, d. h. eine Hebamme, die von ihrer Gemeinde ein Wartgeld bezieht, nicht krankenkassenpflichtig ist, da sie das Wartgeld nicht als Gehalt oder Lohn für die Leistung bestimmter gewerblicher Handlungen empfängt, sondern nur als Vergütung oder Anerkennung dafür, daß sie überhaupt ihr Gewerbe in der Gemeinde ausüben sich verbindlich macht. Trotz des Bezugs von Wartgeld bleibt die Gemeinbehebamme eine selbständige Unternehmerin, die die Entlohnung für ihre Dienste regelmäßig nicht von der Gemeindefasse, sondern unmittelbar von den Privatpersonen, die ihre Dienste in Anspruch nehmen, erhält.

Sinsheim, 23. Juni. Bei dem am letzten Sonntag anlässlich der zweiten Fahnenweihe des Gesangsvereins „Sängerbund“ Walbangeloch stattgehabten Gesangswettstreit, an dem sich 20 Gesangsvereine beteiligten, haben, außer den bereits genannten, noch folgende Vereine des Bezirks Preise errungen: „Konfordia“ Reidenstein 1e- und Ehrenpreis, „Liedertafel“ Eichtersheim 1g- und Ehrenpreis, „Liederkrantz“ Reichen 1b- und Ehrenpreis, „Sängerbund“ Michelsfeld 1c- und Ehrenpreis, letzterer bestehend in einem von Herrn Bürgermeister Hagmaier in Walbangeloch gestifteten silbernen Pokal.

Itzlingen, 21. Juni. Bei dem Wettgesang der zweiten Fahnenweihe des „Sängerbundes“ Walbangeloch errang der hiesige Gesangsverein „Sängerbund“ den 1c-Preis (goldene Medaille mit Diplom) und als Ehrenpreis den von Bierbrauer Zorn in Eppingen gestifteten silbernen Pokal. Wir gratulieren! — Für die Unwettergeschädigten im Taubergrund hat der hiesige Gemeinderat 150 Mk. und der Rändliche Kreditverein 30 Mk. bewilligt.

bc. Tauberbischofsheim, 21. Juni. Der Kreisrat des Kreises Worms hat für die Hochwassergeschädigten im Taubergrund 150 Mk. bewilligt.

bc. Mannheim, 22. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich heute vormittag 9 Uhr in der Rheinischen Gasmotorenfabrik Benz u. Co. in der Waldhoffstraße. Der dortselbst beschäftigte 45 Jahre alte verheiratete Betriebschlosser Dürrwang hatte in der Nähe einer Transmission zu tun. Auf irgend eine Weise geriet er in die Nähe der Transmission, wurde von ihr erfaßt und ihm die beiden Beine mit einer solchen Wucht abgeschlagen, daß der eine Fuß zum Fenster in der Waldhoffstraße hinausflog. Dürrwang war sofort tot.

Karlsruhe, 18. Juni. Zu dem mit der goldenen Jubelfeier der Karlsruher Turngemeinde 1861, dem Gauurnfest des Karlsruher Turngaues und der 50. Jahrfestfeier des 10. deutschen Turnkreises, verbundenen Einzelwettturnen außer Gau haben sich über 50 Vereine aus allen Gauen Süddeutschlands, u. a. Frankfurt a. M., Mannheim, Ludwigshafen a. Rh., Pirmasens, Frankenthal, Kaiserslautern, Offenburg, Freiburg, Willingen, Stuttgart, Cannstatt, Pforzheim, Heidelberg usw. mit nahezu 300 Einzelwettturnern zum Sechse- und Fünfstampf angemeldet.

bc. Karlsruhe, 22. Juni. Die Maul- und Klauenseuche verbreitet sich andauernd weiter. Im Mai ist dieselbe in 5 Amtsbezirken, 30 Gemeinden und 564 Stallungen neu ausgebrochen, erfolgten dagegen in 3 Amtsbezirken, 29 Gemeinden und 598 Ställen. Es erkrankten 3334 Rinder, 500 Schweine und 58 Ziegen, wovon 106 Rinder, 59 Schweine und 1 Ziege an der Seuche umstanden, während 43 Rinder, 22 Schweine und 2 Ziegen hierwegen freiwillig getödtet wurden. Am Schlusse des Monats blieben am stärksten verheult die Amtsbezirke: Bruchsal mit 7 Gemeinden, Lörrach und Rehl mit je 6 Gemeinden, Meßkirch, Waldbach und Bretten mit je 5 Gemeinden. Auch der Mißbrand wurde verhältnismäßig häufig beobachtet.

bc. Aus Baden, 21. Juni. Wir möchten die Landwirte dringend darauf aufmerksam machen, mit dem Umpflügen der verhagelten Felder recht vorichtig zu sein, um zu dem großen Unglück nicht noch weiteren Schaden zuzufügen. Umgeackert müssen auf alle Fälle die Roggen-

felder werden und zwar möglichst rasch. Man möge die stehengebliebenen Reste zusammen und verwende dieselben als Futter. In diese ungepflügten Felder säe man nach Bedarf Ackersees, Erbsen, Wicken, Saatmais und, wo man Pflanzen zur Verfügung hat, etwa auch Dickrüben oder Stoppelrüben. Vor dem Umackern der Hafer- und Gerstfelder möchten wir warnen. Denn diese Getreidearten werden sich, wenn auch niemals vollständig, so aber doch etwas wieder erholen, selbst wenn sie auch noch so sehr in den Boden geschlagen sind. Sie liefern dann immerhin etwas Stroh und Körner, mindestens soviel, als die Ersatzmittel, die wir heute noch bauen können. Mit Spelz und Weizen muß man ebenfalls noch etwas zuwarten. Wir glauben, daß es auch dort in den meisten Fällen besser ist, mit der verhagelten Frucht in die Ernte zu gehen, als unzuverlässige neue Ersatzmittel zu schaffen.

Ottensheim A. Lahr, 21. Juni. An einem Fuhrwerk aus dem Elsaß ging plötzlich das Pferd durch und raste dem Rhein zu, in dessen Fluten es spurlos verschwand. Vier auf dem Fuhrwerk befindliche junge Schweine konnten sich durch Schwimmen retten. Der Wagen wurde zertrümmert.

bc. Donauessingen, 22. Juni. Am 13., 14. und 15. August d. J. findet hier die Landesversammlung der Ratschreiber Badens statt. Es werden zu derselben über 1000 Teilnehmer erwartet.

Zimmendingen, 20. Juni. Heute feiert der Nestor, der älteste Geistliche der Erzdiozese Freiburg, Herr Geistl. Rat und Dekan Kutttruff im nahen Kirchen — geb. 20. Juni 1819 — seinen 93. Geburtstag. Trotz der hohen Jahre ist der Herr noch aktiv als Pfarrer und Dekan tätig und zwar bis vor wenigen Wochen, wo ihn ein kleines Leiden befallen hat, in körperlicher und geistiger Frische.

bc. Lörrach, 22. Juni. Beim Auslauf des Kanals in Hüningen entdeckte man gestern die zusammengebundenen Leichen einer Frauensperson und eines etwa 2 Jahre alten Mädchens. Die Frauensperson konnte als die 34 Jahre alte Fabrikarbeiterin Hermine Brehme aus Todtnau, zuletzt in Hüningen beschäftigt, ermittelt werden. Sie sprang vor kurzer Zeit mit ihren beiden Kindern in den Rhein. Die Leiche des zweiten Kindes, eines mehrere Monate alten Knaben wurde schon am Samstag gelandet.

bc. Wiesch, 21. Juni. In das Anwesen des Landwirts Keller schlug bei einem Gewitter der Blitz ein und zündete. Der Brand konnte rasch gelöscht werden. Der 76 Jahre alte Keller und dessen Sohn, die sich gerade im Hausgange befanden, wurden vom Blitz getroffen. Der Sohn erholte sich rasch wieder, während der Vater an den Folgen der erlittenen Verletzung schwer darniederliegt.

Verschiedenes.

bc. Heilbronn, 20. Juni. Die 19 Jahre alte Tochter des Schmiedes Kettmann stürzte gestern beim Fensterputzen aus dem 4. Stock des Hauses und war sofort tot.

Schwerin i. M., 20. Juni. In Pansen, Fürstentum Rastenburg, entstand durch Blitzschlag ein großer Brand. 17 Häuser wurden eingäschert, ein Kind ist verbrannt.

Die Typhus-Epidemie in Schneidemühl.

Schneidemühl, 21. Juni. Seit einigen Tagen ist, wie bereits berichtet, hier eine Typhus-Epidemie ausgebrochen, die schon einen großen Umfang angenommen hat. Bis heute mittag sind etwa 150 Typhusfälle gemeldet worden, so daß das städtische Krankenhaus bereits überfüllt ist und Baracken aufgeschlagen werden müssen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Krankheit durch Milch von verseuchten Tieren eingeschleppt worden.

Spiritus-Explosion.

Dresden, 21. Juni. In dem Gebäude der sächsischen Spiritusgesellschaft in der Hamburger Straße wurde heute nachmittag gegen halb 4 Uhr ein mit Spiritus gefüllter Behälter entleert. Dabei entstand auf bisher unaufgeklärte Weise eine Explosion. Die sofort auf die Melbung „Großfeuer“ herbeigeeilte Feuerwehr fand an der Unfallstelle den 31 Jahre alten Abfüller Schalm unter den Trümmern auf. Er gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich, starb aber bald darauf. Der Kontorist Wolf hat schwere Verletzungen davongetragen, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Schwere Brandwunden erlitten ferner Direktor Schmidt, ein Steuerassessor und ein Feuerwehrmann, die sämtlich nach dem Krankenhaus übergeführt wurden. Mehrere Personen wurden außerdem leicht verletzt. Es sind mindestens 4000 Liter Spiritus ausgelaufen, die in Brand gerieten und durch Verdünnung mit Wasser gelöscht werden mußten.

Wetterbericht.

In Irland ist ein neuer Luftwirbel aufgetreten, der sich in östlicher Richtung weiterbewegen und uns Bewädigung u. ad vereinzelt Niederschläge bringen dürfte.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 25. Juni. Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst: Stadtpfarrer Eisen. „ 11 Uhr: Kinder-gottesdienst: „ „ Nachmittags 1 Uhr: Christenlehre: „ „

Marktberichte.

Sinsheim, 23. Juni. Marktpreise. Landbutter per Pfund 1.25 A frische Eier 1 Stück 8 A, Schweinefleisch per Pfund 80 A, Rindfleisch per Pfund 90 A, Kalbfleisch per Pfund 90 A.

Sinsheim, 20. Juni. Dem heutigen Schweinemarkt wurden 45 Milchschweine und 0 Käufer zugeführt. Die Preise waren für Milchschweine 20—35 Mk., für Käufer 00—00 Mk.

Stadt- und Feuerwehrkapelle Sinsheim.

Sonntag, den 25. Juni 1911, Promenade-Konzert.

Wimpfen. Marktanzeige.

Am 29. u. 30. Juni l. J. findet in Wimpfen im Tal der sog. Peter- und Paulmarkt statt. Wir laden zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

Wimpfen, den 21. Juni 1911.

Gr. Bürgermeisterei Wimpfen:
Borngäuffer.

Näh- u. Bügelgeschäft!

Die ergebenst Unterzeichneten beehren sich dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß sie nach gründlicher Ausbildung und Ausübung dieses Berufs an größeren Plätzen dahier ein Näh- und Bügelgeschäft errichtet haben. Beste Ausführung aller Weisnäh- u. Kleiderarbeiten wie auch der Bügelarbeiten zusichernd empfehlen wir uns bestens

Lina und Johanna Bauer
Sinsheim, Rosengasse.

K. Blum Inh. Max Kohn Sinsheim

Telephon 77.

Wegen vorgerückter Saison.

Mein Verkauf von

Damenkleiderstoffen

Musseline — Cattune

Damenkonfektion

bietet bei bekannt grösster Auswahl Vorteile durch Bezug von guten reellen Qualitäten. Zu herabgesetzten billigen Preisen.

Unzählige Reste aller Art sehr preiswert.

Remsthal-Sprudel

hervorragendes, stark moussierendes Mineral-Tafelwasser zur Mischung mit Wein etc. besonders geeignet.

Vertreter: August Jüngert, Mineralwasserfabrik, Sinsheim a. Els., Hauptstrasse.

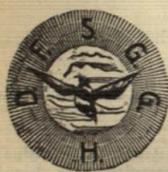
Rheinische Creditbank

Wredeplatz Heidelberg Ludwigsplatz

An- und Verkauf
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Vermietung v. Stahlfächern in feuerfesten Gewölben
Eröffnung von Krediten
Entgegennahme von Bareinlagen zur Verzinsung
Ausstellen v. Kreditbriefen u. Schecks auf alle Länder

Annahme von Spareinlagen

unter günstigsten Zinsbedingungen



Der Weg zum Reichtum

ist leicht zu erreichen, wenn Sie sich hierzu des modernen und leichten Rades Sturmvogel bedienen. Nähmaschinen in allen Systemen für jeden Haushalt und Schneiderei. Elektrische Apparate und Taschenlampen, Fahrrad-Zubehörteile, Spiritus-Bügeleisen, Nähmaschinen-Zubehör, Rollschuhe. Vertreter werden angestellt. Für Leute, die vorwärts kommen wollen, ist unser Jahreskatalog unbezahlbar, der portofrei

versandt wird.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvogel Gebr. Grütner
Berlin-Halensee 159.

Gut möbl.

Zimmer

an besseren Herrn per sofort oder 1. Juli zu vermieten.

Ludwig Gahmann.

Wohnungen zu vermieten.

Auf 1. Oktober sind in dem Neubau der unteren Stadt noch einige der Neuzeit entsprechende Wohnungen zu vermieten. Auf Wunsch mit Gartenanteil.

J. Besserer.

Wohnung

zu vermieten, 2 Zimmer und Zubehör bei

Karl Pfanz.

Wohnung

bestehend in 5 Zimmern samt Zubehör ist zu vermieten.

Wilh. Rau.

In unserer hiesigen Wirtschaft, früher Brauerei Sieber haben wir per 1. Juli a. c. eventl. auch später eine schöne

Wohnung

mit 2 Zimmer, Küche und Zubehör, ferner eine Scheune zu vermieten.

Bruchsaler Brauerei N. G.

Wohnung

von 5 Zimmern mit Zubehör, zugleich Haus zum alleinbewohnen auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres unter Nr. 780 bei der Exp. d. Bl.

Halbe Scheuer

zu vermieten.
Adolf Gmelin, Metzgermeister.

Flaschenbier

immervährend zu verkaufen.
Ad. Hänfler.

Wagner

tüchtiger Arbeiter sofort gesucht von Wagner Kern, Medesheim.

Empfehle

frische Landeier

sowie

beste Molkereibutter

billigst

Gg. Eiermann

Lücher- u. Malerfarben

Delfarben

Möbel- u. Fußbodenlacke

Linoleummische

Stahlpläne

Wilh. Scheeder.

Überzeugen Sie sich, daß die

Deutschland-Fahrräder

in der Qualität die besten, dabei im Preisverhältnis vorzüglich billig sind.

Vermieten Sie gar! Kostentfrei illustrierte Kataloge gratis u. 28-35cm große Produkt-Verzeichnisliste & Broschüre auch über Radfahrer-Aus- und Photogr. Bedarfsartikel, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Musik- und Goldwaren etc. von August Soukenbrok Einbeck 1

Postfach 1000, Einbeck, Deutschland.

Todes-Anzeige.

In trauriger Pflichterfüllung geben wir allen unseren Anverwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine geliebte Ehefrau, unsere unerblickliche Mutter, Tochter und Schwester

Frau Luise Glasbrenner

geb. Heller

nach langem Leiden heute früh 5 Uhr sanft entschlafen ist.

Daisbach, den 23. Juni 1911.

Für die Trauerfamilien Heller und Glasbrenner: Glasbrenner, Ratfchreiber.

Statt besonderer Einladung wird mitgeteilt, daß das Leidenbegängnis Sonntag Nachmittag 2 Uhr stattfindet.



Alle Magen- und Darmleidende, Zuckerfranke, Blutarmer usw. essen, um zu gesunden, das echte Kaffeebrot

Simonsbrot

versehen mit Streifband und schwarz-weiß-roter Schutzmarke. Stets echt und frisch zu haben bei Wilh. Scheeder, Sinsheim

Einen schönen starken

Zuchtfarren

direkte Oberbadener Abstammung hat zu verkaufen Joh. Suber, Gemeinderat, Hilsbach.

Heute eine große Partie prima



eingetroffen und sehe dieselben einem billigen Verkauft aus, wozu Viehhändler freundlichst einladet. Schweine werden auf Vorgriff abgegeben, sowie Bestellungen auf prima Ware nimmt entgegen

F. Rückshäuser, Rappenaun Schweinehandlung.

Heu-Einkauf!

Habe mit dem Heueinkauf begonnen und kaufe schönes Klee- u. Wiesenheu zu Tagespreisen. Ablieferung: Scheune in Sinsheim. Samuel Weil, Steinsfurt. Telephon Nr. 91.

K. Blum, Sinsheim

Inh.: Max Kohn
Bettfedern und Daunen
in reellen Qualitäten
Billige Preise.

I. Portland-Cement

frisch eingetroffen
Wilh. Scheeder.

Corinthenaft

aus feinsten Weinbeeren zur Herstellung eines gesunden, schmackhaften, billigen Mostes in Portionskannen zu 100 u. 50 Liter empfiehlt
Gg. Eiermann.

Befreit

von allen Hautunreinigkeiten und Hautausschl., wie Mieser, Finnen, Flechten, Hautröte, Bütchen, rote Flecke etc. wird man d. tägl. Gebrauch von Seifenberd - Teerschwefel - Seife v. Bergmann u. Co., Radebeul & St. 50 Pf. bei: Apotheker Dr. Kieffer, sowie bei J. Neuh Witt.

Färbe zu Hause
nur mit den echten
Heitmann's Farben
Schutzmarke Fuchskopf im Stern

Zum Alleinvertrieb für Sinsheim und Umgegend für einen gangbaren Consumartikel wird ein Vertreter gesucht. Monatl. Verdienst bis 200 Mk.
Reinhold Staban, Wismar.

Bau- u. Schreinerstifte

in allen Nummern
Wilh. Scheeder.

Immer wieder

verwendet der erfahrene Landmann Oberbadischen Mostsaft zur Bereitung eines wohlbekömmlichen und wohlschmeckenden Apfelmost ähnlichen Erfrischungsgetränkes. Niederlage: F. S. Ruppert, Inh. Herm. Betsch.



u. Sie verwenden es immer das
Dr. Gentner's
Seifenpulver
Schneekönig
Verbraucher erhalten prächtige Geschenke. Alleiner Fabrik: Carl Gentner, Göppingen.

Persil

eignet sich hervorragend für
Kinderwäsche,
deren oft scharfen Geruch es beseitigt, ebenso für
Krankenwäsche,
da es stark desinfizierend wirkt, Blut, Eiter und sonstige hartnäckige Flecken beseitigt.
Garantiert unschädlich.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Hénkel's Bleich-Soda